geht das Personal aus

egeberuf ank?

... «Die wünschenswerte 40 Prozent der Pflegefachpersonals Frauen wäre, bräuchte es auch eine **bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie.** «Es braucht Kitaplätze, die 24 Stunden zur Verfügung stehen, und Arbeitszeitangebote wie, Kenden die 100% Geschäfte führen».

Für Curaviva, den Verband der Heime und Institutionen Schweiz, steht die **Schaffung von zeitlichen Ausbildungsplätzen** im Vordergrund. «Für den Bereich der Alters- und Pflegeheime wird bis 2020 ein Bedarf von mehr als 15000 zusätzlichen Angestellten in Pflege und Betreuung prognostiziert», sagt Monika Weder, Leiterin Bildung bei Curaviva.

dass sich bei einer Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative der SVP, über die im kommenden Februar abgestimmt wird, **das Problem des Fachkräftemangels in den Spitälern und Kliniken weiter verschärfen,** sagt Ruth Lüthi, Präsidentin Berufsverband der Pflegefachfrauen und -Pfleger. «Wir brauchen unbedingt mehr ausländisches Personal und mehr Ausbildungsplätze», fordert Lüthi. Der Pflegeberuf müsse dringend attraktiver werden. Eine dieser Forderungen – neben einem angemessenen Lohn – lautet: «In Bereichen, mit 24 Stunden-Schichten sind Betreuungsangebote für Kinder wie zum Beispiel die **Einführung eines Sabbaticals von einem Monat** alle zwei Jahre ge und Betreuung gewährleistet», sagt Monika Weder, Leiterin Bildung bei Curaviva.

von Tacloban

POLITIK & WIRTSCHAFT

Sani zum HIV-Test!

Bern – Angehende Sanitätssoldaten und Einheitskandidaten der Armee müssen sich künftig einem HIV-Test unterziehen. Das Verteidigungsdepartement bestätigte einen Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung». Für die übrigen Rekruten ist dieser Test freiwillig, orientierte Lieut Maurers Departement.

Fortschritte bei der Steuer-Transparenz

Bern – Nächste Woche tagen in Indonesien die 121 Mitglieder des Global Forum für Transparenz und Informationsaustausch in Steuersachen. Die Schweiz hofft, dass ihre Bemühungen dort gewürdigt werden. Es sei aber unwahrscheinlich, dass die Schweiz die Gruppe grauer 34 Länder verlassen könne, die nach Meinung Dritter zu erfüllen hätten, zieht Botschafter Fabrice Filliez Klar.

Deutschland zu stark

Brüssel – Die EU-Kommission will am Mittwoch entscheiden, ob die extreme Exportstärke Deutschlands untersucht wird. Am Ende des Verfahrens könnte eine Busse stehen. Deutschland erzielt seit Jahren Auszahlungsüberschüsse von über sechs Prozent der Wirtschaftsleistung. In EU-Ländern darf der Überschuss im Durchschnitt von drei Jahren diesen Wert nicht übersteigen.

Rekordpreis für Rolex

Genf – An einer Auktion von Christ's in Genf hat am Sonntag eine Uhr des Typs Rolex Daytona für 1800 000 Franken den Besitzer gewechselt. Ein Rekordpreis.

Wahlsendung kommt 2015 aus Bern

Bern – Jetzt ist es definitiv: SRF wird die nationale Wahlsendung 2015 aus Bern senden. Dazu gehört auch die sogenannte Elefantenrunde. Die Diskussionsrunde mit den Parteipräsidenten wird dann nämlich aus der Wandelhalle des Bundeshauses ausgestrahlt.

Zahl des Tages

70

Milliarden Franken

So viel soll der neue Mega-Flughafen im Raum London kosten. Geplant sind sechs Start- und Landebahnen. Die Bauzeit beträgt sieben Jahre.

Airbnb Chance für Berggebiete

P ... Airbnb spalten die Tourismusbranche. Besonders in den Städten beteiligen sie sich schnell ans. Am Wochenende **zogen die Schweizer Hoteliers gegen diese Online-Vermittler vom Leder.** Der Verband Hoteliersuisse forderte in der Sonntagspresse «gleich lange Spieße für alle». Wer bei Airbnb seine Wohnung oder ein Zimmer Touristen anbietet, solle nicht nur Kurtaxen bezahlen, sondern – **wie Hotels auch – gewisse Standards im Bereich Sicherheit und Hygiene** erfüllen.

Bei den Tourismusrechts in den Feriengegenden seien das Auftreten der Hoteliers auf wenig Verständnis. Solange die Privaten die Kurtaxen bezahlen, stelle keiner ein Problem. Im Gegenteil: Für Gewerbe der ... Übernachtungen in der Schweiz liegt in den Berggebieten und sieht oft leer. «Plattformen wie Airbnb sind da eine Chance», sagt der Kurdirektor von Zermatt VS, Daniel Luggen. «Hier entsteht ein zusätzlicher Angebot. **Das konkurrenziert die Hotels nicht. Der klassische Hotelgast mietet kein Privatzimmer.»** Auch Urs Pfenninger, Tourismusdirektor von Adelboden BE, ist skeptisch. «Wir haben schon so Mühe, die Feriendestinationen dazu zu bewegen, ihre Wohnungen zu vermieten. **Noch mehr Angebote wirken da abschreckend.»**

Bei Schweiz Tourismus versucht man zwar die Kritik der Hoteliers, Sprecherin Daniela Rüe gibt aber zu verstehen: «Wir sehen Airbnb als Chance.»

Claudia Stabel

Darum ist die ZKB jetzt eine UBS

Die Schweiz hat jetzt offiziell eine dritte Grossbank: Auch die ZKB ist systemrelevant.

ZKB-Chef Martin Scholl gibt dessen ... dass er die Fusionsaufgaben schon jetzt erfüllt.

E ... **muss sie – genau wie damals die UBS – vom Steuerzahler gerettet werden.** Die ZKB ist von der Nationalbank offiziell als systemrelevant erklärt worden.

Damit unterliegt sie dem umstrittenen Abschnitt 5 des Bankengesetzes, muss mehr Eigenkapital haben und ihr Geld sicherer anlegen als andere Banken. Für den Fall, dass sie dennoch pleitegehen sollte, muss sie zudem **einen Notfallplan erstellen.** Konkret muss sie sich in zwei Teile spalten können: Die gute Bank führt das Spar- und Kreditgeschäft weiter, die Gläubiger der Bad Bank wegen die Verluste.

Die ZKB wartet seit sieben Tagen Bescheid. Gewerbe hat sie dem Medien erklärt, dass sie die verschärften Auflagen vorzeitig jetzt schon erfüllt. Ihre Eigenkapitalquote liegt von 14,9 Prozent über dem geforderten 14 Prozent, und auch die Liquidität genügt den Erfordernissen. Vor dem rund 130 Milliarden Franken Anleihungen **liegen 50 Milliarden bei der Nationalbank – und können notfalls sofort an Sparer ausbezahlt werden.** Es bestätigt, so erzählt ZKB-Chef Martin Scholl «ein, seitdem die Aufsichtsbehörde Finma die Auflagen vor konkretisierten.

Deshalb, dass die Finma die möglichen Risiken aus dem UBS-Geschäft weit hinten und das Eigenkapital der ZKB entsprechend stärker einschätzen, als dies heute in den Büchern steht. Das ist der UBS passiert. Doch Scholl gab sich zuversichtlich: **«Auch im schlimmsten Fall können wir die Bank aus dem laufenden Geschäft ...»**

Simon Marti

Unsere Jungen werden immer konservativer

«Das traditionelle Familienmodell ist attraktiv!»

Es wird eng bei der Familien-Initiative: Zwei Wochen vor dem Urnengang sind 43 Prozent der Stimmberechtigten für die SVP-Vorlage, 40 Prozent lehnen sie ab. Das ergab eine Umfrage des SonntagsBlick. Was Gegner staunen lässt: **Gerade die jüngeren Wähler sind klar für das Begehren!** Von den 18- bis 34-Jährigen wollen 48 Prozent die Initiative annehmen, bloss 35 Prozent sind dagegen.

Die junge Generation, ein Hort der Konservativen? Andreas Ladner, Politologe an der Uni Lausanne, ist vom Ergebnis «nicht völlig überrascht». Es passe in den allgemeinen Trend, so der Professor. Es sei nicht neu, dass jüngere Wähler anders ticken als ältere. **«Nun schlägt das Pendel halt in die konservative Richtung»,** sagt Ladner. Die Umfrage zeige, dass – auch wenn die Initiative abgelehnt werden sollte – das traditionelle Familienbild nach wie vor attraktiv sei. «Gerade bei den Jungen», so Ladner. **Die Gegner reagieren konsterniert. «Das ist für mich unerklärlich»,** sagt die Berner SP-Nationalrätin Nadine Masshardt. Eigentlich sollten die Jungen auch dafür sein, dass man Abzüge nur dann machen könne, wen man auch Kosten habe, so Masshardt. **Die jüngere Generation stimme gegen ihre Interessen.** «Vom Eigenbetreuungsabzug profitieren nur Leute mit grossen Einkommen, das sind in der Regel nicht die 18- bis 34-Jährigen», sagt die Berner Parlamentarierin.

Lukas Reimann, SVP St. Gallen.

Christa Markwalder, FDP Bern.

Andreas Ladner, Politologe, Uni Lausanne.

Nadine Masshardt, SP Bern.

Ihre Ratskollegin Christa Markwalder (FDP/BE) erkennt einen **Trend zurück zum Ein-Ernährer-Haushalt.** «In der jüngeren Generation besteht offensichtlich wieder ein starkes Bedürfnis nach einem traditionellen Familienmodell», so Markwalder. Das werde auch beim neuen Namensrecht deutlich: Nur jede fünfte Frau wolle bei der Eheschliessung ihren Nachnamen behalten.

Markwalder sieht aber noch einen anderen Grund, warum die Vorlage bei den jüngeren Wählern gut ankommt: Das seien die Jahrgänge, die sich überlegten, eine Familie zu gründen. «Sie wollen den Fünfer und das Weggli, ohne zu wissen, welches Familienmodell sie überhaupt leben werden.» Doch dabei übersähen sie, dass die Initiative neue Ungerechtigkeiten schaffe.

Die Befürworter hingegen freut das Umfrageergebnis. SVP-Nationalrat Lukas Reimann sieht die Kampagne seiner Partei bestätigt. **«Die Jungen wollen nicht, dass der Staat überall eingreift»,** ist der St. Galler überzeugt. Und Erich Hess, Präsident der Jungen SVP und Berner Grossrat, doppelt nach: «Es zeigt sich schon länger. Die Jungen denken heute konservativer als früher.»

Simon Marti

Fotos: Keystone, Geri Born, Peter Gerber